

# Allgemeine Zeitung

Bingen

---

## Klavier gegen den Strich gebürstet

13.06.2009 - BINGEN

Von Gernot Blume



### MEISTERKONZERT Pervez Modys aufrüttelnd-verstörende Solo-Darbietung in der Villa Sachsen / Romantische Exzentrik

In der Villa Sachsen flogen die Fetzen. Wie geht das heute noch, wenn "nur" ein Klavier auf der Bühne steht? Der Künstler Pervez Mody schaffte es, dem abgenutzten Medium des Solo-Klavierabends wieder Leben einzuflößen. Und das, obwohl die Zeit der Konzertsaalskandale doch eigentlich endgültig vorbei zu sein scheint. Sagte Heinrich Heine doch bereits vor mehr als 150 Jahren: "Diese ewige Klavierspielerei ist nicht mehr zu ertragen! Dieses Fortepiano tötet all unser Denken und Fühlen, und wir werden dumm, abgestumpft und blödsinnig. Dieses Überhandnehmen des Klavierspielens und gar die Triumphzüge der Klaviervirtuosen sind charakteristisch für unsere Zeit und zeugen ganz eigentlich vom Sieg des Maschinenwesens über den Geist." Nun, was immer an diesem Konzertabend geschehen sein mag - man kann sich darüber streiten, aber es war keine stumpf durchlittene, gleichwohl Schulbuch-korrekte Pflichtübung oder Maschinenmusik. Es rumpelte und polterte - Phrasierungen, die in jeder Situation das Überraschende zu suchen schienen. Ob sie es fanden? Ein brachialer Anschlag, dann aber ein wirklich subtil geflüstertes Pianissimo. Es gab auch mal falsche Noten, aber immer mit einer unbändigen Spielfreude und dem tiefen Wunsch nach Kommunikation. Ein solcher Zugang zur Musik polarisiert, mag abstoßen oder begeistern. Aber kalt lässt er die Wenigsten. Und das ist schon was, in einem gesamtgesellschaftlichen Kulturprogramm der Überlänge, in der uns alles verschwimmt.

Pervez Mody ist ein geistreicher und reflektierender Musiker. Gerne spielt er unbekannte Werke bekannter Komponisten oder weniger bekannte Komponisten, und auch in diesem Sinne sucht er einen ureigenen Weg. Oder er "verwurschtelt" Schubert und Kollegen in eigenen Bearbeitungen. Wäre nicht auch das im Geiste seiner Lieblingsepoche, der Romantik, jener Zeit der großen Widersprüche, die in unserem perfektionierten Kulturbetrieb so oft zu einer flachen Ästhetik des Gefälligen begradigt wird? Nein, hier ist die wahre Empfindung gewollt, die aufrüttelt, die sogar das Hässliche umarmt. Mody selbst ist ganz die postmoderne Verkörperung des romantischen Genies, mit aller Exzentrik, einem exaltierten Charme und jener programmatischen Sehnsucht nach dem Transzendenten. Sein Lieblingskomponist ist der mystisch-komplexe Klaviervirtuose Skrjabin. Das alles ist zwar ein kompliziertes Image-Paket, eine epochal gebrochene Kulturikone mit Weltenriss, aber sie bewegt uns immer noch. Dies war ein Konzert-Event, ohne deshalb zur bloßen Marketingstrategie zu verfallen. Dies war ein ehrlich empfundenes und ernsthaftes Ringen um eine Aussage in einer schwierig gewordenen Welt. Sie mögen widersprechen? Bitte sehr. Aber am Samstag flogen in der Villa Sachsen die Fetzen.